

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

IV. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der Abbrändler in Podpeč, Bezirk Gottschee, eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis des Pfarramtes in Aich, Bezirk Stein, 30 K. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 125 K 74 h., zusammen 155 K 74 h.

XIV. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der Abbrändler in St. Michael eingelangten Spenden, n. zw.:

Weiteres Ergebnis der in Oberösterreich eingeleiteten Sammlung per 1374 K 14 h.; Sammlungsergebnis der Bezirkscharitativvereine in Bruneck 48 K 10 h., in Austerlitz 253 K 93 h., Summe 1676 K 17 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 2240 K 39 h., zusammen 3916 K 56 h.

Nichtamtlicher Teil.

Der neue Minister des Innern in Rußland.

Die „Wiener allg. Zeitung“ schreibt: Von einer ausgezeichnet informierten Persönlichkeit erhalten wir die nachfolgenden interessanten Mitteilungen über den neuen russischen Minister des Innern, den Fürsten Mirskij. Unser Gewährsmann äußerte sich in nachstehender Weise: Die Ernennung des Generalgouverneurs von Wilna zum Nachfolger des Herrn v. Plehwe kann in erster Linie als eine vollständige Niederlage der Partei angesehen werden, welche die Verfolgung der Andersgläubigen, insbesondere der Katholiken in Rußland als oberstes Regierungsprinzip proklamiert. Fürst Mirskij hat sich als Generalgouverneur von Wilna den Ruf eines humanen Mannes erworben, unter welchem die Bedrückung der nichtorthodoxen Bevölkerung beinahe ganz aufgehört hatte.

Der neue Minister des Innern ist polnischer Abstammung. Sein Großvater focht noch im Jahre

1830 zur Zeit der großen polnischen Revolution gegen die russischen Heere. Er entkam nach Paris und dort vollzog sich dann bei ihm ein vollständiger Gesinnungsumschwung. Er richtete von Paris aus einen offenen Brief an den Zaren Nikolaus I., in welchem er die Revolution der Polen gegen Rußland als einen vollständig verfehlten Schritt bezeichnete, und in dem er als das einzig zu verfolgende Ziel die Verständigung zwischen Rußland und Polen bezeichnete. Dieser Zweig der Familie Mirskij trat dann auch zum orthodoxen Glauben über, während andere Teile dieser Familie sich heute noch zur katholischen Religion bekennen. So wurde beispielsweise bei den Boyer-Unruhen in China eine Gräfin Mirska, welche Missionärin in China war, von den Aufständischen getötet.

Was nun den neuen russischen Minister des Innern anbelangt, so ist er trotz seiner polnischen Abstammung väterlicherseits als Vollrusse, und zwar als konservativer Russe zu bezeichnen. Allein Fürst Mirskij gehört nicht zu dem Genre Plehwe. In Wilna war er bei der polnischen Bevölkerung sehr beliebt und verkehrte aufs angenehmste gesellschaftlich mit der polnischen Aristokratie. In Polen hatte man auch die Hoffnung gehegt, daß Fürst Mirskij an Stelle Cerkowski als Statthalter von Polen treten werde. Fürst Mirskij hat während seiner Wirksamkeit in Wilna die Prügelstrafe vollständig abgeschafft, die unter seinem Vorgänger, dem General v. Wahl, in Blüte stand. Wie bereits früher hervorgehoben, legt Fürst Mirskij eine große religiöse Toleranz an den Tag, und mag seine Ernennung auch nicht den Anbruch einer neuen Ära in Rußland bedeuten, so ist doch der Eintritt des Fürsten Mirskij in die russische Regierung als eine schwere Niederlage Bobjedonoscevs aufzufassen.

Der Oberprokureur der heiligen Synode hatte nämlich seinen ganzen Einfluß aufgeboten, um dem Senator Platonov, einem Mann nach seinem Herzen, zur Nachfolgerschaft Plehwes zu verhelfen. Es hatte auch den Anschein, als ob auch diesmal wieder

Herr Bobjedonoscew Sieger bleiben sollte, denn in gut unterrichteten Kreisen hielt man noch vor wenigen Tagen die Ernennung Platonovs zum Minister des Innern für bevorstehend. Im letzten Augenblick jedoch scheint der Zar, wie man behauptet durch den Einfluß seiner Gattin, umgestimmt worden zu sein, und es wurde die Ernennung des Fürsten Mirskij zum Minister des Innern vollzogen.

Die „Pol. Korrespondenz“ meldet: Die Auserziehung des Fürsten Swiatopolk-Mirskij zum russischen Minister des Innern wird in einer uns von unterrichteter Seite zugehenden Mitteilung als eine unzweifelhaft glückliche Wahl erklärt. Fürst Swiatopolk-Mirskij sei ein Mann von ausgesprochener Begabung, der in den öffentlichen Stellungen, die er bisher bekleidete, beträchtliches administratives Talent bewährte. Seinem Charakter lasse sich in jeder Richtung das Günstigste nachsagen; er könne als Gentleman im besten Sinne gekennzeichnet werden, dessen ausgeprägteste Züge Wahrheitsliebe und stark entwickeltes Gerechtigkeitsgefühl bilden. Was die Bedeutung seiner Berufung für die innere Politik Rußlands betrifft, könne man jedenfalls die Überzeugung hegen, daß er vom Bestreben geleitet sein werde, die Verwaltung im Geiste der Mäßigung und mit einer die jeweiligen Erfordernisse der Lage und die Verhältnisse in den verschiedenen Teilen des Reiches sorgfältig abwägenden Besonnenheit zu führen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. September.

Mit Rücksicht auf die Meldungen von der Einberufung der Landtage bemerkt der „Glas“, wenn die Deutschen die Obstruktion im böhmischen Landtage fortsetzen oder durch ihre Drohungen seine Einberufung verhindern sollten, wäre dies für die Jungcechen geradezu ein kategorischer Imperativ, in der Obstruktion im Reichsrate fortzufahren. — Der „Glas Naroda“ schreibt, da

Feuilleton.

Der Hund.

Aus dem Polnischen des B. Kaminski (Razel).
(Schluß.)

Die Förderschale hob sich in gleichmäßigem Tempo. . . Nein, nein, das soll ihnen nicht so glatt hingehen! — Er wird schließlich doch noch aus diesen Schlingen heil hervorgehen. . . Die Rechnung haben sie schlecht gemacht, die dummen Tölpel!

Hoffnung zog wieder in sein Herz, er beugte den Kopf hinaus, zu sehen, ob die Schachöffnung noch weit entfernt sei, und fühlte in diesem Augenblicke einen kleinen Ruck — eine neue Windung war durch. Eiskalter Frost ging ihm durch Mark und Bein. . . Bis hinauf hatte er noch hundert Meter. . . nun war jede Hoffnung geschwunden. . . Er wollte rufen, daß sie ihn hinablassen; doch fragte es sich zunächst, ob sie ihn aus solcher Tiefe hören würden, und zweitens trennten ihn von der Sohle gleichfalls über hundert Meter, er befand sich gerade in der Mitte des Schachtes.

Was sollten übrigens auch seine Signale fruchten, wenn es eine Verabredung war; gleich wird der zweite, der dritte Strähn des Seiles reißen. . . er sah sich schon auf dem Grunde des Schachtes mit triumphierendem Schädel liegen, umringt von den Hundes entledigt hätten. Er wußte ja, daß er bei ihnen der Hund hieß — warum war er eigentlich so? Im Dünsthaufe aufgewachsen, fühlte er auf sich den gesellschaftlichen Makel, und den Mangel an Achtung, womit seine Umgebung häufig nicht zurückhielt, vergalt er den Menschen mit Hass. Liebesworten seiner Mutter, Zärtlichkeiten des Va-

ters waren ihm fremd geblieben, nie hatte er Liebe gekannt, das Leben hatte ihn hassen gelehrt.

Und doch lebte dort etwas auf dem Grunde dieses steinernen Herzens, ein schwach glimmender Funke, ein unbestimmtes Sehnen nach Liebe, Freude, Glück, wie bei anderen Menschen! — Aber er ersticke und löschte ihn selbst, wenn er lebhafter auflackern wollte, und dann schloß er sich ein und trank ohne Maß und Ende.

Wiederum verspürte er eine Erschütterung des Seiles, der folgende Strähn war geplakt. . . jetzt waren ihrer nur noch drei, vielleicht vier geblieben. Die Schale bewegte sich immer langsamer, offenbar tat man dies absichtlich in der gespannten Erwartung des vollständigen Risses. Er blickte in die Höhe, gewahrte in der Schachöffnung den Sonnenschimmer des Tages und plötzlich schäumte in ihm, kochte in diesem ganzen, der Vernichtung geweihten Organismus die Lebensbegierde auf. . . ein Protest des Selbsterhaltungstriebes.

Nein, er wird nicht sterben, nicht so elend umkommen, Gott wird ihn erretten.

„Gott, erbarme dich meiner!“ begann er in Schauern der Todesfurcht zu beten.

„Vater unser, der Du bist in dem Himmel, geheiligt werde Dein Name, zukomme“ — er hielt inne im Gebet, das seinem Gedächtnisse schon entschwunden war, und seine bebenden Lippen wiederholten nur:

„Gott, erbarme Dich, erbarme Dich meiner!“

Der Korb fuhr stets im selben Tempo, nur ihm schien es, als ginge es immer langsamer. Er wiederholte fortwährend nur abgerissene Worte des Gebetes.

„Gott, erbarme Dich meiner und ich gelobe Dir Besserung, gelobe. . . ich schwöre bei allem, was heilig, daß ich ein anderer werden will. . . will die Pfade Christi wandeln. . . Liebe unter

den Menschen säen. . . will Dir ein gutes Kind sein wie sonst niemand auf der Welt. . . Vergib mir, Vater! Verzeih dem Sünder, der Dir heute Besserung verspricht. . . Alles Unrecht will ich gutmachen. Den Capiak, Stawark und die anderen nehme ich wieder in Dienst und den Dombrowski auch, und seinem armen Weibe, das mir mit ihren sechs hungrigen Kindern immer den Weg vertritt, will ich aus eigenen Mitteln helfen, was soll mir das Sparen — das Geld gebe ich den Armen.“

Mit diesem Geflüster, das er abwechselnd mit den Worten des Gebetes wiederholte, mischte sich das Geräusch der Tropfen, die an der Zimmerung des Schachtes herabsickerten. Die feuchte Luft ähnelte bereits Grabeswänden.

Da sprang am Seil der vorletzte Strähn, der Korb hing nur noch an einem einzigen Faserbüschel, es nahte der entscheidende Moment. Er fühlte, daß er jeden Augenblick in den Abgrund sausen werde. Das Bewußtsein begann ihm zu schwinden, er hörte auf zu denken und in den letzten Seilstrang starrend, der sich zu verlängern schien, wiederholte er mechanisch:

„Gott, Gott, Gott!“

Knapp ober ihm war schon der Schachteingang.

Da: Was war das? Schon das Ende, schon? . . . Er fühlte plötzlich einen kräftigen Hub des Korbes und stand mit beiden Beinen auf der geschlossenen Schachttür. Im Kreise standen um ihn in der Halle die Arbeiter — stumm vor Angst — leichenblaß. . .

Langsam gewann er die Besinnung wieder. . . er blickte um sich, richtete sich auf, stellte sich fest auf die Beine, in der ganzen Majestät seiner Kraft und Macht, und stieß wutschnaubend durch die zusammengepreßten Zähne hervor:

„Ha, Schurken, Euch werd' ich lehren!“

im Reichsrate, ebenso wie im böhmischen Landtage die Obstruktion herrsche, sei keine Aussicht vorhanden, daß die Anträge der jungtschechischen Parteileitung auf Durchführung von Notstandsbauteil überhaupt zur Verhandlung gelangen würden. Das jungtschechische Exekutiv-Komitee habe gewiß den besten Willen, dem Notstande der tschechischen Bevölkerung abzuwehren; allein dieser Wille genüge nicht, so lange die jungtschechische Parteileitung nicht erkläre, wie sie den guten Willen in die Tat umsetzen wolle.

Ein deutschnationales Troppauer Blatt veröffentlicht jetzt die organischen Bestimmungen für die mit Beginn des kommenden Schuljahres zu errichtenden slavischen Parallelklassen an den deutschen Lehrerbildungsanstalten in Troppau und Teschen. Danach sind die Lehrgegenstände naturgemäß dieselben wie an den übrigen Lehrerbildungsanstalten mit böhmischer oder polnischer Unterrichtssprache, nur der Lehrgegenstand „deutsche Sprache“ und die Geschichte sollen in deutscher Sprache gelehrt werden, damit Gelegenheit zu gründlicher Erlernung dieser Sprache gegeben ist. Dem Direktor der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Troppau wird ein Hauptlehrer untergeordnet, dem die Leitung der tschechischen Kurse anvertraut ist, jedoch hat dieser Leiter sich stets in pädagogischer und methodischer Hinsicht, sowie betreffs der Konferenzen und der Verhandlungen in denselben mit dem Direktor ins Einvernehmen zu setzen und dessen Weisungen durchzuführen. Der amtliche Verkehr mit den Behörden, sowohl der mündliche als auch der schriftliche, hat in deutscher Sprache zu erfolgen. In Teschen ist der Direktor — da er polnisch versteht — zugleich Leiter der polnischen Kurse. In beiden Anstalten werden alternativ der erste und dritte, und im folgenden Jahre der zweite und vierte Jahrgang eingerichtet werden, so daß also nur jedes zweite Jahr Reifeprüfungen erfolgen. Die Kosten der Kurse trägt der Staat, doch haben die nationalen Schulvereine die Deckung des Aufwandes für das letzte Drittel des laufenden Jahres auf sich genommen, da im Voranschlage für 1904 für die Kurse nicht vorgesorgt ist und andernfalls ihre Eröffnung um ein ganzes Jahr hätte hinausgeschoben werden müssen. Sind diese Angaben alle richtig — und daran ist kaum zu zweifeln — so bestätigen sie nur die Erklärung der Regierung, daß es sich bei Errichtung der slavischen Parallelklassen nur darum handelt, den immer fühlbarer werdenden Mangel an slavischen Lehrern für die Schulen Schlesiens zu beseitigen und daß von einer Bedrohung des nationalen Besitzstandes der Deutschen keine Rede sein kann.

Der Termin für die Hochzeit des deutschen Kronprinzen dürfte erst gelegentlich der Anwesenheit des Kaiserpaars in Schwerin endgültig festgesetzt werden. Jedenfalls ist mit einem verhältnismäßig langen Brautstande zu rechnen, da

für die Hochzeitsfeier umfassende und zeitraubende Vorbereitungen zu treffen sind. Die Feier soll nämlich mit Entfaltung außergewöhnlicher Pompes begangen werden, weil der Kronprinz der erste Hohenzoller ist, der als Kronprinz des Deutschen Reiches in den Ehestand tritt.

Aus Petersburg, 9. September, wird gemeldet: Der „Gesetzsammlung“ zufolge wird in Transkaukasien der Posten eines Grenzkommissärs geschaffen. Dieser soll den Gang der Dinge in den an Persien grenzenden Teilen der Gouvernements Baku, Griwan und Zelisawetpol, sowie in den persischen Provinzen Ardabal und Staradag beobachten und im Falle von Unruhen die erforderlichen Maßnahmen treffen. Er hat unter anderem für die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Bewohnern der Grenzgebiete Vorschläge zu machen, über die wirtschaftliche Lage der Grenzbevölkerung zu berichten und Streitigkeiten zwischen Russen und Persern zu schlichten.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine fürchterliche Wette.) Aus Groß-Beeskere wird von einer ganz greulichen Wette gemeldet, die auf Rechnung des in Ostasien wütenden russisch-japanischen Krieges zu setzen ist. Der in Groß-Beeskere wohnhafte Serbe Milan Nikolajev fuhr die Wette in die nahe der Stadt gelegene Mühle, um Weizen mahlen zu lassen. Während er dort auf das Mehl wartete, kam er mit dem Maschinisten der Mühle namens Johann Kata ins Gespräch und es währte nicht lange, so waren die beiden mitten drin im russisch-japanischen Kriege. Nikolajev nahm dabei den Standpunkt eines begeisterten Russenfreundes ein, während Johann Kata leugnete, daß die Slaven Mut hätten. Kata versocht diese seine Ansicht so nachdrücklich, daß er eine große eiserne Zange nahm, deren Griff im Feuer glühend heiß werden ließ und dann den Nikolajev aufforderte, wenn er denn als Slave so viel Mut habe, solle er die Zange mit der Hand fassen, und wenn er das tue, dürfe er ihn, dem Kata, den Hals mit der Zange zusammenpressen. Nikolajev erfaßte wirklich die glühende Zange, und ob er sich auch dabei die Hand fürchterlich verbrannte, kniff er doch den Hals Katas so stark zusammen, daß dieser dem Erstickten nahe geriet. Wenn die Beistehenden dem grimmigen Nikolajev nicht im letzten Augenblicke noch in den Arm gefallen wären, er hätte Kata tatsächlich erwürgt. — Nikolajev flüchtete mit verbrannten Händen vom Schauplatz seiner Tat und Kata wurde schwerkrank nach Hause gebracht.

— (Photographien des Unsichtbaren.) Aus Prag wird berichtet: Wie der Professor der hiesigen tschechischen Universität Hofrat Karl W. Zenger, ein bekannter Forscher auf dem Gebiete der Astrophysik, einem Journalisten mitteilt, soll es ihm gelungen sein, Körper zu photographieren, die weder das

Fernrohr, noch das Mikroskop auf die Platte zu bringen vermag. Hofrat Zenger verwendet Kolloidplatten, die er einem besonderen Verfahren mittelst Uranpräparaten aussetzt und erzielt dadurch eine Empfindlichkeit der Platten für das Unsichtbare, die angeblich zu den verblüffendsten Resultaten führt. Der Gelehrte stellt für die nächste Zeit eine ausführliche Publikation über seine hervorragende Entdeckung in Aussicht.

— (Elektrisch.) Ein schwäbisches Blättchen hatte jüngst von einer benachbarten Brauerei elektrischen Strom erhalten zum Betriebe seines Druckapparates. Das kündigte es seinen stamenden Lesern mit großen Worten an und fügte hinzu: „So sehen unsere Leser, daß der elektrische Betrieb unserer Zeitung uns instand setzt, das Blatt technisch und textlich auf die möglichste Höhe zu heben!“

— (Ein Denkmal für gefallene Pferde.) Denkmäler für gefallene Krieger sind in allen Ländern keine Seltenheit, und auch Südafrika ist mit diesen Denkmälern für die während des Burenkrieges gefallenen Engländer reichlich versehen. Ganz neu dürfte es dagegen sein, daß dem treuesten Mitkämpfer des Menschen, dem Pferde, ein Denkmal gesetzt wird. Ein solches Denkmal soll in Port-Elizabeth, wo die vielen tausend Pferde landeten, die in Südafrika im Dienste des Landes ihr Leben ließen, aufgestellt werden. Das Denkmal wird aus einem Felsblock bestehen, dessen vordere Seite eine Pferdetränke bildet, worin Wasserpeier Wasser ergießen. Auf dem Block kniet ein englischer Kavallerist, der seinem vierfüßigen Freunde den Trinkeimer vorhält. Die Inschrift dieses Denkmals soll lauten: „Aus öffentlichen Beiträgen errichtet in Anerkennung der Dienste der braven Tiere, die in dem Kriege der Jahre 1899 bis 1902 umkamen.“

— (Fräulein Präsidentin und die Schlange.) In Indianapolis streiten sich gegenwärtig die Leute, ob „Fräulein Präsidentin“ (Alice Roosevelt) wirklich die ihr von verschiedenen Zeitungen nachgesagte Eigenschaft habe, eine Schlange als Schmuckstück um den Hals zu tragen. Ein Dr.monds in der Hauptstadt Indianas hat sogar 5000 Dollars gegen 1000 Dollars gewettet, daß diese Nachricht Humbug sei und hat deswegen selbst an Alice geschrieben. „Ganz Amerika“ ist natürlich in atemloser Spannung, wie die Antwort lauten mag.

— (Der älteste Bewohner der Erde.) Vor einigen Jahren hatte der Schwiegerjohn Sagenbeds von einer riesigen Schildkröte gehört, die auf einer der Sechellen-Inseln bei Madagaskar von den Eingeborenen verehrt wurde. Diese ehrfürchtige Anbetung brachten die Leute dem Tiere dar, nicht nur weil es ungeheuer groß ist — es wiegt 970 Pfund — sondern auch, weil dokumentarisch erwiesen ist, daß die Schildkröte schon wenigstens 150 Jahre lebt, wahrscheinlich aber noch 100 oder 150 Jahre älter ist; denn wenn die Eingeborenen vor 150 Jahren zuerst

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(Schluß).

Herta hatte das Paar eingeladen, bei ihr zu wohnen, die Einladung war abgelehnt worden, weil die beiden die Wiedervereinigung Hugo Röders mit seinen Kindern nicht stören wollten.

Sie holten ihn persönlich aus dem Gefängnis ab. Als reiner Mann, mit fleckenloser Ehre kehrte er in sein Haus zurück, er kannte nun keinen anderen Wunsch mehr, als den, noch einige Jahre in Ruhe und Frieden zu verleben.

Vom Geschäfte wollte er sich nun ganz zurückziehen, Friedrich sollte allein es weiter führen, mit der Außenwelt mochte er nichts mehr zu schaffen haben, er hatte zur Genüge erfahren, wie wenig Freundschaft und Wohlwollen er bei den Menschen fand.

Wenn sie jetzt ihn ihrer Teilnahme versicherten, so waren das nur heuchlerische Worte, die zu hören er kein Verlangen trug.

Die Versöhnung mit Martin wünschte er ebenfalls; er hatte im Gefängnis über das Unrecht, das an seiner Schwester begangen worden war, nachgedacht und sich bittere Vorwürfe darüber gemacht.

Die Zusammenkunft sollte am Abend im Hause Röders stattfinden, den Bitten Friedrichs nachgehend, hatte Martin sein Erscheinen zugesagt. Ehe er das Hotel verließ, wurde ihm der Besuch seines Veters gemeldet; er nahm ihn an und empfing den Musiker, der in Begleitung Mariammens kam, freundlich.

„Sie werden entschuldigen, daß ich meinen Verlobten begleite“, sagte Marianne, nachdem die verwandtschaftlichen Verhältnisse besprochen worden, „er ist eine schüchterne Natur, er würde nicht

gewagt haben, eine Bitte an Sie zu richten, die für seine und auch für meine Zukunft entscheidend ist. Er würde den Erbschaftsprozess nicht erst begonnen haben, wenn er nicht von Ihrem Tode überzeugt gewesen wäre, und wenn nicht der Doktor Geier ihm seine Hilfe angeboten hätte. Wir haben dabei nicht auf großen Reichtum gehofft, dieser Versicherung dürfen Sie Glauben schenken; wir wären mit einem kleinen Einkommen zufrieden gewesen; es bereitet uns keinen großen Kummer, daß wir nun auch darauf verzichten müssen. Wir können beide arbeiten und das, was wir bedürfen, verdienen, aber eine Schuld drückt uns, die uns keine frohe Stunde mehr gönnt. Der Doktor Geier verlangt die Kosten des Prozesses und seine Darlehen zurück; er hat uns eine große Rechnung vorgelegt, er droht uns, daß er uns verfolgen wolle, so lange er lebe, und wir sehen nicht die Möglichkeit, ihn jemals befriedigen zu können. Da möchten wir Sie nun bitten, uns in irgend einer Weise aus diesen drückenden Verhältnissen zu befreien. Sie sind der einzige Verwandte meines Verlobten, und es war im Grunde genommen doch auch Ihre Schuld, daß Sie so spurlos verschwanden und dadurch Anlaß zu dem Prozesse gaben.“

Martin konnte die Wahrheit der letzten Behauptung nicht leugnen; er war freilich nicht verpflichtet, den Doktor zu entschädigen, der wohl zu meist im eigenen Interesse gehandelt hatte, aber es handelte sich hier um das Lebensglück zweier Menschen, und da auch Erna ihre Bitten mit denen Mariammens vereinigte und überdies das schlichte, bescheiden auftretende Brautpaar seine Zuneigung mehr und mehr gewann, so versprach er Gewährung; am nächsten Tage sollte sein Vetter ihn wieder besuchen, um das Weitere zu erfahren.

Bald darauf stand er seinem Onkel gegenüber.

Der alte Herr bot ihm die Hand, Martin konnte jetzt nur noch Mitleid fühlen mit dem schmerzgeprüften Manne, der nun sich selbst anlagte, daß er an seiner Schwester nicht gut gehandelt habe.

Er schlug mit einigen herzlichen Worten in die Hand ein, und die Versöhnung war geschlossen.

Nur einmal noch an diesem Abende erhob sich ein Streit, der diesmal aber nicht mit Erbitterung geführt wurde.

Hugo Röder bestand darauf, daß sein Rest den Betrag seiner Forderung zurücknehmen müsse; das Geld, das soviel Unheil gestiftet hatte, lag bei der Bank, es war rechtmäßiges Eigentum Martins; die Schenkung erklärte der alte Herr nicht annehmen zu können.

In diesem Streite stand Martin allein, er mußte nachgeben, der Stolz des alten Kaufmannes wies diese Schenkung mit unbeugbarer Entschiedenheit zurück.

„Nun wohl“, sagte er endlich nach langem Nachdenken, „so schlage ich einen Weg vor, der uns alle zufrieden stellen kann. Mein Vetter Karl ist ein armer Teufel, ich bin entschlossen, ihm zu helfen; will ich das, so muß ich vor allen Dingen ihn aus den Händen des Rechtskonsulenten Geier befreien. Der Justizrat Habermann soll die Rechnungen dieses Mannes prüfen und das Geld, das dafür gezahlt werden muß, wird vom deponierten Gelde erhalten, als er zu fordern hat, das mache ich zur Bedingung. Es werden dann wohl noch vierzigtausend Taler übrig bleiben; dieses Kapital soll Friedrich übernehmen und im Geschäft verwerten. Von den Zinsen desselben werden meinem Vetter jährlich tausend Taler gezahlt, das Kapital darf dem unpraktischen Manne nicht anvertraut werden; man würde ihn darum betrügen. Nach seinem Tode erhalten seine Erben ein für allemal zehntausend

die Schildkröte wegen ihres Alters verehrten, so muß sie doch schon sehr betagt, also wenigstens 100 Jahre alt gewesen sein. Das läßt sich auch aus dem gewaltigen Panzer des Tieres schließen. Nach großen Mühen gelang es Hagenbed selbst endlich, das Tier auf die Weltausstellung von St. Louis zu bringen, doch mußte den Eingeborenen die feste Zusage gegeben werden, diese heilige Sehenswürdigkeit wohl erhalten nach den Sechellen wieder zurückzubringen. Als Hagenbed das Tier fand, wuchs ein kleiner Palmenbaum auf seinem Rücken. Die Schildkröte liebt den Schlamm und so ist es wahrscheinlich, daß Erde in eine tiefe Narbe auf ihrem Rücken hineinkam, in der sich auch Samen eines Palmenbaumes befand, und daß in diesem Erdreiche der Baum wuchs, Wurzeln faßte und zu einer gewissen Größe gedieh. Das Tier besitzt beträchtliche Kräfte. In seinem starken Kräfte, in dem es auf die Weltausstellung gebracht wurde, ward es ungeduldig und zerbrach dabei mit Leichtigkeit die sehr festen Holzstäbe.

(Klame auf dem Lande.) Auf dem Wege von Garmisch nach dem Gibsee findet der durstige Wanderer in Obergrainau vor dem Gasthose „Zur Post“ einen plätschernden Brunnen, an dem eine Art Martel angebracht ist, auf dem man einige Dchsen aus einem Brunnen saufen sieht. Darunter stehen folgende freundliche Worte:

Lieber Wanderer merk' dir das,
der Dchs nur stillt den Durst mit Was-
ser! Geh' du ins Haus hinein,
still' deinen Durst mit Bier und Wein!

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Seelenamt.) Aus Anlaß des Sterbetages weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth fand vorgestern in der hiesigen Domkirche ein vom Herrn Dompropste Dr. Kulavie geleitetes Seelenamt statt, dem Seine Erzellenz der Herr Landespräsident Baron Hein sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und zahlreiche Andächtige beiwohnten.

(Der neue Statthalter von Triest.) Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Triest gemeldet wird, steht die Ernennung des dermaligen Landespräsidenten der Bukovina, Prinzen Hohenlohe, zum Statthalter von Triest unmittelbar bevor. Der künftige Statthalter von Triest, Konrad Prinz zu Hohenlohe, ist ein Sohn des einstigen Obersthofmeisters Seiner Majestät des Kaisers, Konstantin Hohenlohe.

(Volksschule.) Der Erweiterungsplan an der Volksschule in Dolsko wurde vollendet und die technische Kollaudierung desselben wird demnächst vorgenommen werden. Als zweite Lehrkraft an diese auf zwei Klassen erweiterte Schule kommt die Lehrerin Fräulein Anna Kally aus Egg. Der geprüfte Lehramtskandidat Herr Anton Knapp aus Idria

Zaler, der Rest ist eine Schenkung, die ich dem Bruder meiner Frau vermache; ihre Zurückweisung würde ich als eine Beleidigung betrachten.“

Nach einigem Hin- und Herreden wurde dieser Ausweg von allen gutgeheißen und angenommen. Der Rest des Abendes verlief ungetrübt, und den Wünschen der Familie, seine Abreise noch einige Tage hinauszuschieben, kam Martin jetzt gern entgegen.

Er besuchte an diesen Tagen auch den Inspektor Schreiber, um ihm den Dank der Mistreß Burton zu überbringen. Der alte Herr ruhte auf seinen Lorbeeren aus; an den Prozeß gegen Röder, in dem er so sehr sich geirrt hatte, wollte er nicht mehr erinnert sein, wenn ihm auch kein Vorwurf gemacht werden konnte.

Der Rusiker und Marianne überschütteten Martin mit Danksaugungen, sie waren überglücklich; der Doktor Geier suchte ihn noch einmal auf, um sich über die Härte und Schroffheit des Justizrates Dabermann zu beschweren.

Martin fertigte ihn mit kurzen Worten ab; der alte Mann war berauscht, er hatte sich dem Trunke ergeben. Man sah jetzt den Doktor Geier Tag für Tag mit schwanfenden Schritten die Straße durchwandern, ein Bagabund, unsauber und abgerissen, dem jeder aus dem Wege ging.

Nach vor der Abreise Martins wurden Gerhard Steintal und Kaspar Strick verurteilt; der letztere kam mit einer geringen Strafe davon, während Steintal seine Tat im Zuchthause sühnen mußte.

Martin ließ sich nicht bewegen, in der Heimat seiner Gattin zu bleiben, und Erna begleitete ihn gerne hinüber; der Abschied wurde ihr jetzt nicht so schwer, ein geliebter Mann begleitete sie, und drüben erwartete sie eine treue Freundin. Sonnenhell lag die Zukunft vor ihr, und kein Schatten drohte auf ihren Lebenspfad zu fallen.

wurde als Aushilfslehrer an der Volksschule in Bradce, Bezirk Adelsberg, bestellt.

(Aus der Diözese.) Die unter dem Patronate des krainischen Religionsfondes stehende Pfarre Kerjstetten im politischen Bezirke Stein wurde dem dortigen Pfarradministrator Herrn Franz Nepec und die unter dem gleichen Patronate stehende Pfarre Morobiz im Bezirke Gottschee dem Kaplan Herrn Josef Perz in Sinnach verliehen.

(Professor Johann Gnjezda †.) Vorgestern starb hier nach langem, schwerem Leiden Herr Konsistorialrat Johann Gnjezda, Realschulprofessor in Ruhe, im 67. Lebensjahre. Der Verbliebene war am 29. Mai 1838 in Idria geboren, studierte in Laibach, wurde 1861 Präsekt im fürstbischöflichen Moysianum, wo er bis zum Jahre 1882 wirkte, verjah sodann bis zum Jahre 1866 das Amt eines Katecheten an den Laibacher Volksschulen und wurde endlich zum Religionslehrer an der Laibacher Staatsoberrealschule ernannt. Kränklichkeit, insbesondere aber ein hartnäckiges Augenübel, zwang ihn im vorigen Jahre um seine Berufung in den Ruhestand anzuschauen.

Professor Gnjezda erfreute sich in allen Bevölkerungsschichten der Stadt der größten Verehrung. Er drängte sich niemals in die Öffentlichkeit, entfaltete aber dafür im stillen eine Tätigkeit, die geradezu bewunderungswürdig erscheint. Abgesehen von seinem Lehrberufe, dessen Pflichten er mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllte und wobei er seinen Schülern gegenüber stets die gewinnendste Herzensgüte betätigte, war Gnjezda unermüdet im katholischen Gesellenvereine tätig und verstand es durch seine konziliante Haltung diesen Vereine stets neue Freunde zuzuführen und die älteren Mitglieder daran zu fesseln. Er war sozusagen die Seele dieses Vereines; er sorgte dafür, daß sich ein frischer, köstlicher Zug in den Veranstaltungen der Gesellen bemerkbar machte; er war es, der nach ungezählten Widerwärtigkeiten ein eigenes Gesellenheim erbaute, in dem er bis in die letzte Zeit als Hausvater waltete. Gnjezdas Schaffensfreude machte sich aber auch anderwärts bemerkbar. Er war es, der den Cäcilienverein begründete, um sodann eine lange Reihe von Jahren die Sekretariatsgeschäfte zu führen und schließlich nach dem Tode des Propstes Dr. Jarc an die Spitze der Cäcilianer zu treten. Von seiner ehrlichen Begeisterung für den Kirchengesang geben die 27 Jahrgänge des „Cerkveni Glasbenik“, die er in Gemeinschaft mit dem Regenschori, Professor Anton Foerster, redigierte, sprechendes Zeugnis. Überdies erteilte er in der Orgelschule unentgeltlichen Unterricht in der Liturgie und in der Geschichte der Kirchenmusik. — Alle, die mit dem waderen, schlichten, bescheidenen Mann in nähere Beziehung traten, werden seinen Heimgang aufrichtig bedauern; namentlich aber wurde durch seinen Tod in den katholischen Gesellenvereine eine Lücke gerissen, die sich nur schwer wird ausfüllen lassen. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß er, der in diesem Vereine aufging, nahezu unmittelbar vor der Feier dessen 50jährigen Bestandes mit dem Tode abgehen mußte. . . Angesichts dieser vielseitigen Tätigkeit erscheint es begreiflich, daß dem Verbliebenen im Laufe der Jahre verschiedene Ehrungen zuteil wurden. Unter anderem wurde er von Seiner Majestät dem Kaiser durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, von der kirchlichen Behörde durch die Verleihung des Konsistorialrattitels, von der Stadtgemeinde Laibach durch die Zuerkennung des Bürgerrechtes ausgezeichnet. — Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Komenskijgasse, aus stattfinden.

(Todesfall.) Am 8. d. M. starb in Roßboden bei Kaplitz in Mähren Frau Emilie Klimesch, die Gattin des Herrn Gymnasialprofessors Dr. Johann Matthäus Klimesch in Laibach. Das Leichenbegängnis hat vorgestern in Kaplitz stattgefunden.

(Ein Einschleicher.) Diesertage wurden bei der städtischen Polizei mehrere Anzeigen erstattet, denen zufolge sich ein Mann in Gasthäuser und Herbergen eingeschlichen und Diebstähle begangen hatte. Am 8. d. M. schlich sich der Unbekannte durch das offene Guckfenster eines Gasthauses in der Bahnhofgasse ins Schlafzimmer der Wirtin und suchte unter deren Kopfkissen nach den Schlüsseln. Als die Wirtin erwachte und einen Mann vor sich stehen sah, erschraf sie so heftig, daß sie, ohne einen Laut von sich zu geben, dem Diebe die Tür öffnete, worauf er das Weite suchte. — In derselben Nacht kam ein Mann durch das offen gelassene Fenster eines Gasthauses an der Maria Theresienstraße in die Gaststube, erbrach eine Lade und entwendete einige Zigaretten sowie 26 h Geld. — Als Freitag der Reisende Paul Schör aus Wien in einem hiesigen Hotel übernachtete, fühlte er sich plötzlich an der Hand betastet. Beim Erwachen sah er vor sich einen Mann stehen. Sofort griff er nach seinem Revolver und rief: „Drei Schritte von mir,

oder ich schieße!“ Der Mann sprang zur Wand. Nun forderte ihn Schör, mit dem Revolver in der Hand, auf, die Kerze anzuzünden; der Eindringling kam nach einigem Zögern dieser Aufforderung nach. Er redete sich aus, irrtümlich ins Zimmer gelangt zu sein. Schör, der sich des Lachens nicht enthalten konnte, ließ ihn hierauf laufen. Der Mann bückte sich aber bei der Tür und nahm im Vorübergehen ein dort gestandenes Paar Herrenstiefelchen mit sich. Der Abgang wurde erst in der Früh bemerkt.

(Ein Abenteurer.) Vorgestern verhaftete die städtische Polizei einen Fremden wegen Bettelns und Landstreicherei. Er nannte sich Anton Demulder und gab an, Tagelöhner aus Brüssel zu sein. Bei der anthropometrischen Aufnahme änderte er seinen Namen und wollte Theodor Zeute heißen. Seinen Aussagen zufolge stammt er aus Zanuska Wola in Rußisch-Polen, ist Reservsoldat des 16. russischen Infanterieregiments und hat lange Zeit bei der französischen Fremdenlegion in Afrika gedient. Seit drei Jahren soll er sich in Europa beschäftigungslos herumgetrieben haben, worauf er Ende Mai von Meran nach Linz abgeschoben worden sein soll. In Linz aus dem Schubarreste entsprungen, sei er durch Bayern, durch die Schweiz und durch Italien gewandert und von Cormons nach Laibach gekommen. — Der Fremde wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Kommissionelle Verhandlung.) Die Kollaudierung der fertiggestellten Pfarrgebäude in Sagor findet am 19. d. M. um 9 Uhr vormittags an Ort und Stelle statt. — Über Einschreiten der Bauunternehmung Stummer v. Traunfels und A. Thomas in Wien um Bewilligung zur Eröffnung eines Steinbruchbetriebes auf dem Berge Sitarjevec bei Littai findet die kommissionelle Erhebung an Ort und Stelle am 14. d. M. nachmittags 2 Uhr unter Beisein eines Staatstechnikers, eines geologischen Sachverständigen sowie eines Forsttechnikers statt.

(Bezirksstrafenausschuhwahl in Littai.) Bei der am 10. d. M. in Littai vollzogenen Neuwahl in den Bezirksstrafenausschuh von Littai wurden gewählt: aus der Gruppe I zu Ausschuhmitgliedern: Martin Bukovec, Realitätenbesitzer in Töplitz bei Sagor, Anton Zavr, Grundbesitzer in Groß-Goba, Josef Gale, Gemeindevorsteher in Trebelen, Franz Resnik, Gemeindevorsteher in Morautsch, und Anton Mrva, Gastwirt in Watsch; zu Ersatzmännern: Franz Miklavcic, Gastwirt in St. Kreuz, und Franz Drnovsek, Gemeindevorsteher in Kotredetz; aus der Gruppe II zum Ausschuhmitgliede Franz Slanc, Realitätenbesitzer in Littai, und zu dessen Ersatzmann Wenzel Polan, Herrschaftsverwalter auf Schloß Wagensberg; aus der Gruppe III zum Ausschuhmitgliede Richard Michelic, Handelsmann in Sagor, und zu dessen Stellvertreter Adolf Fontana, Ingenieur-Assistent in Littai.

(Volksmission.) Laut Mitteilung des Pfarramtes in Zauchen, politischer Bezirk Stein, werden die Missionäre Urban Nezman, Gregor Hlis und Franz Dobrsek des Ordens des hl. Vinzenz de Paul in Laibach in der Zeit vom 11. bis 18. d. M. in der Pfarre Zauchen eine Volksmission abhalten.

(Eingefährlicher Dieb und Deserteur verhaftet.) Dem Gendarmerieposten in Beldes gelang es am 3. d. M., den seit 12. Juni d. J. aus Klagenfurt vom 17. Infanterieregimente desertierten Johann Razen aus Althammer zu verhaften. Razen hatte gemeinsam mit einem gewissen Franz Radizar aus Grastje bei Krainburg sowohl in Kärnten als auch in Oberkrain zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt. Bei der Verhaftung wurden in seinem Besitze mehrere Taschenuhren und goldene Ringe sowie ein Revolver mit Patronen vorgefunden.

(Brand einer Barade.) Am 4. d. M. nachmittags brach im Mirza-Steinbruche bei Apling in einer einzeln stehenden, dem Steinbruchunternehmer Oden Jles Fabjan gehörigen Holzbarade ein Feuer aus, wodurch die Barade trotz aller Bemühungen der sofort herbeigeeilten Aplinger Feuerwehr in zwei Stunden eingäschert wurde. In der Barade befanden sich 125 Betten samt den dazu gehörigen Leintüchern, Strohsäcken, Decken und Kopfkissen, weiters andere kleinere Einrichtungsgegenstände, die ebenfalls alle verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf 6000 Kronen, doch war die Barade versichert. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt.

(Sanitäres.) Über den Verlauf der im Gerichtsbezirke Zirknitz herrschenden Scharlachepidemie geht uns die Mitteilung zu, daß die Krankheit in der Gemeinde Schilze gänzlich erloschen, in der Gemeinde Zirknitz aber in Abnahme begriffen ist. Dagegen hat sie in letzterer Zeit in der Gemeinde Rakel an Ausdehnung etwas gewonnen. Im ganzen Epidemierayon sind bisher 140 Kinder erkrankt, hievon sind 89 genesen und 14 gestorben. Der Krankenstand beläuft sich nun noch auf 37, wovon 10 auf die Gemeinde Zirknitz und 27 auf die Gemeinde Rakel entfallen.

(Von der Exportakademie.) Das Vorlesungs-Verzeichnis und Programm der Exportakademie des k. k. österreichischen Handelsmuseums für das Studienjahr 1904/1905 ist nunmehr erschienen und kann gegen Einsendung von 25 h von der Direktion des Handelsmuseums oder im Buchhandel bezogen werden.

(Bega-Denkmal.) Am 19. d. M. um 6 Uhr abends wird im Saale der landschaftlichen Burg eine Sitzung des Zentralkomitees für das Bega-Denkmal in Laibach stattfinden. Dabei kommt die Annahme des bereits vorliegenden Projektes oder die eventuelle Ausschreibung einer Konkurrenz für das Denkmal zur Verhandlung.

(Durch einen Bajonettstich verletzt.) In der an der Lattermannsallee aufgestellten Baracke, wo im Sommer Bier und Wein ausgeschenkt wird, geriet gestern abends die Kellnerin Margareta Golob mit einem Korporal des 17. Infanterieregimentes in einen Wortwechsel. Der Streit endete damit, daß der Soldat der Kellnerin einen Bajonettstich an der Stirne beibrachte und sie bedeutend verletzte.

(Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Gestern nachmittags überfuhr am Rain ein unbekannter Radfahrer den dreijährigen Slavko Amon und verletzte ihn leicht am Kopfe.

(Das Gründungsfest in Rosental.) Der provisorische Ausschuß zur Gründung eines Sotolvereines in Rosental bei Waitzch veranstaltete gestern nachmittags daselbst ein Gründungsfest, das im Garten und in den Gasthauslokalitäten des Besitzers Podgorelec stattfand und sich eines starken Besuches erfreute. Daran beteiligte sich mit einer größeren Deputation unter Führung des Vize-Starosta Herrn Dr. Kavnihar der Laibacher Sokol, der unter den Klängen der Laibacher Vereinskapelle um 4 Uhr auf dem Festplatze anlangte, sowie eine Abteilung des Sokolvereines von Siska. Die erste Programmnummer: ein Schauturnen am Reck und Barren, wurde auf dem hiezu reservierten Platze vor dem Gasthause Podgorelec von den Mitgliedern des Laibacher Sokol unter der bestbewährten Leitung des Herrn Dr. B. Murnik brillant ausgeführt und mit stürmischem Applaus aufgenommen. Während des Schauturnens und nach demselben spielte die Vereinskapelle unermüdet auf und erhielt verdienten Beifall. Am Glückshafen, an der Juxpost und dem Koriandoliforso beteiligte sich das Publikum mit Interesse. Auf einem Bretterboden wurde hierauf ein Tanz eröffnet, woran sich die tanzlustige Welt in großer Anzahl beteiligte, während sich das sonstige Publikum in dem hierauf veranstalteten Kunstfeuerwerke ergötzte. Die animierte Unterhaltung dauerte bis in die späten Nachtstunden, verlief in der schönsten Ordnung und dürfte dem Gründungsfond einen ausgiebigen Betrag zugeführt haben.

(Klosterfrauenkirche in Bischof-lad.) Die Renovierung der Klosterfrauenkirche in Bischof-lad ist nunmehr vollendet und auch das vom bekannten Wiener Meister Kastner gemalte große Wandgemälde hinter dem Hauptaltar vollkommen fertiggestellt. Die vortrefflich gelungene Madonna bildet eine wahre Zierde der geschmackvoll renovierten Kirche. Anlässlich der Renovierung erhielt die Kirche elektrische Beleuchtung.

(Besitzwechsel.) Wie verlautet, wurde das „Hotel Fischer“ in Stein um den Betrag von 48.000 K vom Konvent der Barmherzigen Brüder in Agram käuflich erworben. Das Hotel soll zu Spitalzwecken umgestaltet werden.

(Die Kadilnik-Hütte auf der Golicica) wurde gestern mittags in Gegenwart von über 200 Touristen festlich eröffnet. Die Begrüßungsrede hielt im Namen der Sektion Kronau des slovenischen Alpenvereines Herr Kunaver, worauf im Namen des Zentralvereines Herr Dr. Franz Tominssek erwiderte und namentlich die Verdienste des Nestors der slovenischen Touristen, des Herrn Kadilnik, hervorhob, die Bedeutung der neuen Alpenhütte betonte und endlich des Herrn Jansa aus Lengensfeld gedachte, der den Bau zur vollsten Zufriedenheit geleitet und ausgeführt hatte. Nachdem Herr Kadilnik tief gerührt seinen Dank dafür ausgesprochen hatte, daß die Hütte seinen Namen führe, entwickelte sich in dem neuen Alpenhause alsbald ein reges Leben, das bis in die späten Nachmittagsstunden ungeschwächt anhielt. Es wurden mehrere Reden gehalten; den Beginn machte der Bürgermeister von Aßling, Herr Klinar, der insbesondere die Verdienste der Ausschußmitglieder der Kronau-Aßlinger Zillale, der Herren Bisnar, Pablin und Geler, um den neuen Bau hervorhob; weiters sprachen die Herren Majdič aus Krainburg, Razinger (im Namen der Gemeinde Alpen) und Prof. Macher, der Frau Ogorelec für die Einleitung von Sammlungen behufs Errichtung der Kadilnik-Hütte sowie Herrn Dr. Krisper für die Zuspendung einer bedeutenden Geldspende seinen besten

Dank sagte. — Eine fröhliche Überraschung bereitete der Gesellschaft der fünfjährige Podpac aus Sava, der einen Gruß in gebundener Rede vortrug. Ein improvisierter Tanz sowie Vorträge einer ad hoc zusammengetretenen Sängerschar trugen zur Belebung der ohnedies angeregten Stimmung noch wesentlich bei. In der Küche walteten unterdessen die Damen Siska Budinek, Siska Klinar und Angela Pavlin unentwegt, mit Fleiß und Umsicht ihres Amtes.

— Die neue Alpenhütte ist sehr geräumig, enthält im Parterre ein großes Zimmer, zwei Schlafstätten, die Küche und eine gegen den Triglav gefehrte offene Veranda, weiters im ersten Stockwerke fünf separate Schlafräume und im Dachraume Schlafstellen für Führer und Träger. Der ganze Bau ist gegen Wetter und Wind namentlich durch starke Drahtseile, die im Betongesteine befestigt sind, außerordentlich geschützt.

(Gewässertes Wein.) Aus Wien wird uns geschrieben: Die in letzter Zeit häufig erfolgten Beanständungen und Bestrafungen von Weinhändlern und Gastwirten wegen Übertretung des Lebensmittelgesetzes sind im großen Publikum vielfach dahin gedeutet worden, daß es sich um alle möglichen gesundheitschädlichen Verfälschungen des Weines durch Gifte und Präparate gehandelt habe. Demgegenüber ist zu konstatieren, daß im Sinne des Kunstweingeetzes vom 21. Juni 1880 und des Lebensmittelgesetzes vom 16. Jänner 1896 auch die Beigabe von Wasser zum Wein verboten ist und daß die erwähnten Beanständungen und Bestrafungen zumeist wegen Übertretung dieses Verbotes erfolgt sind.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 31. August vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Dole wurden der Gutsherr Rajetan Ritter von Premierstein zum Gemeindevorsteher und Anton Sedej in Dole zum Gemeinderate gewählt.

(Aufgehobene Hundekontumaz.) Die über die Gemeinde St. Martin im politischen Bezirke Umgebung Laibach, verhängt gewesene dreimonatliche Hundekontumaz wurde, da sich während der ganzen Zeit weder in dieser noch in der benachbarten Gemeinde Bransčica kein neuer Wutfall ergeben hat, am 8. d. M. außer Kraft gesetzt.

(Die Sterngruppe der Plejaden), deren sechs hellste Sterne dem bloßen Auge sichtbar sind, gehört zu den schönsten und reichsten Sternhaufen des Himmels. Durch ein gutes Fernrohr gesehen, gewährt sie einen prachtvollen Anblick, dessen Eindruck noch erhöht wird, wenn man weiß, daß diese gleich funkelnden Diamanten auf dem dunklen Himmelsgrunde leuchtenden Sterne ein großes System für sich bilden. Dies wird durch die Tatsache erwiesen, daß die mehr als tausend einzelne Gestirne umfassende Gruppe sich als Ganzes im Weltraume bewegt, während zugleich auch Bewegungen ihrer einzelnen Glieder um den gemeinsamen Schwerpunkt der Gruppe stattfinden. Die Plejaden sind von einer feinen Nebelmasse umhüllt, die an einzelnen Stellen etwas dichter ist. Die Beziehungen der Sterne zu diesem kosmischen Nebel sind zur Zeit noch ebenso unbekannt wie die Entfernung der ganzen Gruppe von der Erde. Doch hat man Grund zu der Annahme, daß die Plejaden überhaupt einer der unserm Sonnensystem nächsten Sternhaufen sind, wenn schon die Entfernung viele Billionen Meilen betragen muß. Die Plejaden sind um Mitte September gegen 9 Uhr abends tief am östlichen Himmel zu sehen und steigen in den folgenden Nachtstunden immer höher über den Horizont empor.

(Verloren) wurden: ein goldenes Kettenarmband mit zwei Kügelchen als Anhängsel im Werte von 200 K, ein grauer Überzieher und eine silberne Panzerkette mit einem silbernen Pferdekopf als Anhängsel.

(Gefunden) wurden 10 K Geld sowie ein Geldtäschchen.

Der IX. internationale Presskongress in Wien

wurde gestern in Gegenwart Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer als Vertreters Seiner Majestät des Kaisers, der Minister, des französischen und des deutschen Botschafters sowie des schweizerischen Gesandten und zahlreicher Notabilitäten eröffnet. Der Präsident der Internationalen Pressvereinigung, Chefredakteur Wilhelm Singer, eröffnete den Kongress mit einer Ansprache, worin er unter anderem Seiner Majestät des Kaisers gedachte, dem seine reiche Erfahrung, Weisheit und vor allem seine so oft erprobte Friedensliebe die höchste Verehrung und das vollste Vertrauen der gesamten Welt gesichert haben. In ein vom Präsidenten ausgebrachtes Hoch auf den Kaiser und König Franz Josef stimmten die Anwesenden begeistert ein.

Der Präsident dankte nunmehr dem Erzherzog, dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Äußern

und dem Eisenbahnminister, dem Bürgermeister, den Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrates u. a. und gedachte im weiteren Verlaufe seiner Rede des nunmehr zehnjährigen Bestandes der Internationalen Verbindung, die stets politische, nationale und konfessionelle Fragen von sich fernzubehalten mußte und unter ihrem Wahlspruch: „Friede und Gerechtigkeit, gegenseitige Achtung und menschliches Mitgefühl für einander“ siegen wollte und gesiegt hat.

Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer hielt sodann folgende Ansprache: Im Allerhöchsten Auftrage Seiner k. und k. Apostolischen Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Herrn begrüße ich den IX. Internationalen Presskongress in Wien. Vereinigungen solcher Art werden namentlich auf geistigem, das ist auf dem friedlichsten Gebiete, immer häufiger. Es ist dies eine für die Zukunft des Menschengeschlechtes erfreuliche Erscheinung. Wie die Bedeutung der Presse längst überall anerkannt wurde, so zeigt sich immer klarer, daß die leitende Stellung durch den Zusammenschluß von Land zu Land und von Volk zu Volk erst zum vollen Ausdruck gelangt. Davon unzertrennlich ist die Erkenntnis, daß die Presse für die Dienste, die sie der Allgemeinheit leistet, eine ihren Leistungen entsprechende Stellung im internationalen Verkehr beanspruchen darf. Sie sind, meine Herren, in der Lage, sich Ihre Erfolge selbst erstreiten zu können und gehen daher hoffnungsvoll an Ihre Beratungen. Ich wünsche Ihnen, daß auch die Arbeiten dieses Kongresses Sie Ihrem Ziele näher bringen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf begrüßte Ministerpräsident Dr. von Koerber in längerer Rede, die wir morgen veröffentlichten wollen, den Kongress im Namen der Regierung, Landmarschall Abt Schmolik im Namen des Landes Niederösterreich und Bürgermeister Doktor Lueger im Namen der Stadt Wien.

Erzherzog Rainer hielt sodann kurzen Rede, wobei ihm zahlreiche Persönlichkeiten vorgestellt wurden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ein nachgelassenes Werk von Planquette), dem verstorbenen Komponisten der „Cloden von Corneville“, wird in dieser Saison in den Pariser Varietés in Szene gehen. Es ist dies die komische Oper „Mahomeds Paradies“.

(Der künstlerische Nachlaß Bercsögins) wird, dem Testament des verstorbenen Malers entsprechend, im Petersburger Vereine zur Förderung der Künste versteigert werden. Insgesamt haben sich im Nachlaß des Künstlers, in seinem Moskauer Atelier, etwa 60 Bilder und 600 Zeichnungen gefunden.

(„Wiener Mode.“) Die Wiener Puppenausstellung, die zugunsten des „Wiener Sänglingsheims“ im November unter dem Protektorat der Frau Erzherzogin Isabella veranstaltet wird, hat die lebhafteste Interesse der Damenwelt wachgerufen, so daß eine sehr rege Beteiligung zu erwarten ist. Um die Wahl und Herstellung der Puppenkostüme zu erleichtern, hat die „Wiener Mode“, die sich in den Dienst des Ausstellungskomitees gestellt hat, ihrem joeben erschienenen 24. Hefte eine Beilage „Wiener Puppenmode“ beigegeben, die nebst zahlreichen Abbildungen von Puppenkostümen einen erläuternden Text und einen Schnittmusterbogen enthält, der allen Puppenschneiderinnen sehr willkommen sein wird. Dieses Heft, das den XVII. Jahrgang des beliebten Modedournals abschließt, ist auch sonst, speziell im Modeteile, sehr reichhaltig ausgestattet. Der belletristische Teil „Im Boudoir“ bringt die Reproduktion eines hochinteressanten Bildes „Christum am Kreuz“ von dem österreichischen Maler Johann Martin Schmidt, genannt der „Strenger Schmidt“, das erst kürzlich durch einen glücklichen Zufall entdeckt und so der Vergessenheit entrißen wurde.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Die k. k. Staatsbahndirektion Villach teilt, daß die Eisen- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die Lieferung nachstehender Materialien im Offertwege für das Jahr 1905 vergeben werden wird, u. z.: 100 kg das Jahr 1905 vergeben werden wird, u. z.: 100 kg Messingbestandteile für Wagen, bearbeitet, 3000 kg Kupferrohre, gezogen ohne Naht, 6000 kg Kupferstüben für Siederöhre, 10.000 kg Rundkupfer für Stehbolzen, 100 kg Stangenkupfer, 1100 kg Kupferdraht, 12.000 kg Blodzinn, 17.000 kg Rotguth und Phosphorbronze, 1400 kg Messingblech 0-5 bis 14 Millimeter, 500 kg Messingdraht 0-5 bis 10 Millimeter, 200 kg Stangenmessing 10-5 bis 18 Millimeter rund, 1200 kg Zinkblech 025 bis 3 Millim., 2000 kg Antimon-Regulus, 6000 kg große Bleiplomben, 100 kg kleine Plomben für Dienstkleider, 450 kg Schlagschmelze, 60 kg Schnellot, gewöhnliches, 2500 kg Abgüsse aus

Stahlguß, weiche, 5000 kg Kolbenring-Zylinder, roh, 300.000 kg Bremsflöße, 25.000 kg Abgüsse nach Modellen, 500 kg Weicheisen-Abgüsse. Die Offerte sind bis längstens 20. d. M., 12 Uhr mittags der obigen Direktion einzufenden, wo auch nähere Bedingungen, Offertformulare und Verzeichnisse eingesehen oder gegen Einfindung des Postporto bezogen werden können. Die Lieferungsbeschreibung kann auch im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 11. September. (Offiziell.) Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an Kaiser Nikolaus vom 10. d. M. meldet: Mit Ausnahme von unbedeutenden Zusammenstößen zwischen russischen und japanischen Patrouillen, wobei wir keine Verluste zu verzeichnen hatten, fanden heute keinerlei Kämpfe statt.

Petersburg, 11. September. (Meldung der russischen Telegraphenagentur.) Kaiser Nikolaus hat die Reservemannschaften von 22 Kreisen der zum Militärbezirk Odessa gehörenden Gouvernements Cherson, Bessarabien, Zekaterinoslaw und Taurien sowie im ganzen Reiche eine Kategorie der Reserveoffiziere zu den Waffen einberufen.

Wien, 11. September. Prinz Georg von Griechenland ist heute nach Petersburg abgereist.

Konstantinopel, 11. September. Infolge der Feststellung zweier pestverdächtiger Krankheitsfälle in Smyrna sind die Provenienzen aus Smyrna einer ärztlichen Untersuchung und Desinfektion unterworfen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 11. September. Adler v. Holeček, f. u. f. Generalmajor, Stein. — Bryce, brit. General-Konul, f. Familie; Staffler, Banksekretär, f. Frau; Constantien, Eidingän, Kiste., Triest. — Dr. Urpany, Regimentsarzt, f. Frau; Wagenführer, Langer, Gurke, Ingenieure; Berg v. Falkenberg, f. u. f. Oberleutnant; Pollak, Kardos, Heim, Kóna, Millichowshy, Rogan, Ober, Sutt, Knorr, Klerr, Untermann, Kalmann, Böhm, v. Hudek, Doppelhofer, Landes, Reitmeier, Kiste., Wien. — Bogt, Geberbakter, Vibriach. — Gutter, Professor, Klagenfurt. — Pollanz, Ingenieur, Nising. — Dr. Jivin, Primararzt, Olmütz. — Eijec, Geometer, Graz. — Kopal, Birbnit, Professoren, Rudolfsberg. — Prevendar, Kfm., Agram. — Treumann, Kfm., Babenberg. — Saucuf, Kfm., Brud. — Tischleiterer, Kfm., Salzburg.

Hotel Strija.

Am 10. September. Pinter, Fabrikant, Krainburg. — Detnel, Apotheker, Kamenitz (Böhmen). — Bejel, f. f. Notar; Samoth, Private, f. Tochter, Triest. — Mahlfuecht, Ingenieur; Klein, Singer, Reisende, Wien. — Werbisch, Ingenieur, Brünn. — Chobounsky, Professor, f. Tochter, Prag. — Haussegger, Welpriester; Kosman, Pfarrer; Müller, Privat, Graz.

Mitotich, Kfm., Fiume. — Aljaz, Pfarrer, Lengenfeld. — Sanz, Student, Rahn. — Novak, Maček, Private, Agram. — Polak, Student, Neumarkt. — Stabovic, Privat, Rudolfsberg. — Dr. Dorkic, Gbrz. — Dammek, f. u. f. Oberstleutnant, Stein. — Grazer, Kfm., Brünn.

Verstorbene.

Am 9. September. Franz Planar, Gastwirtssohn, 27 Tage, Untertrainerstraße 53, Ecolampsie infant.

Am 10. September. Maria Dredbar, Schuhmachers-tochter, 19 M., Krafauerdamm 10, Catarrh. intestinalis. — Johann Gnjezda, f. f. Realschulprofessor i. N. 67 J., Komensky-gasse 12, Carcinoma linguae.

Im Zivilspitale:

Am 7. September. Siegmund Berger, Schuhmacher, 64 J., Bronchitis chron., Paralysis cordis.

Am 8. September. Franz Kopecky, Eisenbahn-Oberkondukteur, 54 1/2 J., Laceratio ante bractii sin., Vulnura lacer. contura capitis. — Alois Petric, Reuschlerssohn, 14 J., Cirrhosis hepatis. — Johann Eustersic, Stadtarmer, 56 J., Marasmus.

Lottoziehung vom 10. September 1904.

Graz: 6 90 23 84 48
Wien: 79 1 43 48 77

Die Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg Laibach, Kongressplatz Nr. 2 empfiehlt ihr vollständiges Lager sämtlicher an den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere am k. k. I. und II. Staatsgymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privat- wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten Schulbücher in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen. Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis abgegeben. (3548) 10-2 Laibacher Schulkalender 2 Heller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 10th and 11th Sept.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag 18.1°, vom Sonntag 18.6°, Normale 15.6°, bezw. 15.5.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funiel.

Jeden zweiten Tag frische Frankfurter, Zervelat, feinen Aufschnitt sowie sämtliche Delikatessen und Spezereiwaren empfiehlt (3611) 4-1 das Spezereiwaren- und Delikatessen-Geschäft mit Weinstube Fanni Kham Laibach, Miklošičstrasse.

Ljubljansko prostovoljno gasilno in reševalno društvo potrim srcem nazonanja udom, prijateljem in znancem pretuzno vest, da je preljubljeni, člani in spoštovani štirindvajsetletni društveni ud in duhovnik, gospod Ivan Gnjezda konsistorijalni svetnik, c. kr. realni profesor, imetelj zlatega zaslužnega križca s krono itd. danes po dolgi, zelo mučni bolezni, ob osmih zjutraj mirno in Gospodu zaspal. Truplo blagega pokojnika se bode v hiši žalosti, Komenskega ulice št. 12, blagoslovido in odtod v ponedeljek, dne 12. septembra ob štirih popoldne na pokopališče k sv. Kristofu prepeljalo. Pokojnik bodi priporočen v blag spomin! V Ljubljani, dne 10. septembra 1904. (3595) Odbor.

Kurse an der Wiener Börse vom 10. September 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihe, Eisenbahn-Anleihe, Aktien, and various bank rates. Columns include title, gold price, and silver price.

J. C. Mayer Bank- und Wechsler-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinzung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. (5849)